

Region

Dienstag, 8. Juli 2025

«Wir vertragen mehr Gäste»

Büren oder Le Landeron könnten dieses Jahr zum «Dorf des Jahres» gewählt werden. Wie Büren den Titel in die Region holen will und was der Geheimtipp von Tourismus-Chefin Vanessa Beer ist.

Vanessa Naef

Das Drei-Seen-Land ist im Aufwind – zumindest, wenn man den Wettbewerb «Das schönste Dorf des Jahres» als Gradmesser nimmt. Letztes Jahr trug Murten den Titel. Nun könnten Büren oder Le Landeron folgen. Nominiert sind zudem Ascona im Tessin, Guarda GR, Grüningen ZH und Arlesheim BL. Sie alle wurden durch eine Jury der «Schweizer Illustrierten» und der «L'Illustré» für den Titel nominiert. Jetzt können alle noch bis am 27. Juli online abstimmen.

Wer hat Büren angemeldet?

Aber halt, Büren ist doch kein Dorf, sondern ein historisches Städtchen. Genau wie Le Landeron auch. Für den Wettbewerb spielt das keine Rolle (siehe Infobox). Wer Büren nominiert hat, ist unklar. Vanessa Beer vom dortigen Tourismusverein sagt: «Wir wissen nicht, wer uns angemeldet hat. Es war wohl eine Person aus der Bevölkerung oder der Umgebung.» Bei welchen Kriterien Büren bei der Jury gepunktet hat, ist unbekannt. Eine BT-Anfrage bei den Organisatoren blieb unbeantwortet. Die Jury besteht aus Redaktionsmitgliedern und Sponsorenvertretern.

Klar dürfte sein: Wer einen Mix aus Geschichte, Kultur, Architektur und Natur bietet, dürfte punkten. So wie Büren mit dem historischen Stedtl, der Ländti und Holzbrücke an der Aare oder dem Naturschutzgebiet Häftli. «Wir haben auch verstecktere Schätze, wie die Alte Mühle oder den Schlosshubel», sagt Beer. Der Bürener Hausberg bietet einen wunderbaren Ausblick.

Aussenseiter-Bonus

Vanessa Beer hofft auf einen «Aussenseiter-Bonus». Al-



Schlendern die Leute in Büren bald durch den Märkt einer preisgekrönten Ortschaft?

Bild: Nik Egger/a

so, dass ein Ort die Auszeichnung erhalte, der nicht so bekannt sei – wie Büren. Weniger bekannt als etwa Ascona. Im Tourismus kommt der Erfolg bekanntlich mit gewissen Schattenseiten: Im Berner Oberland profitieren einige Destinationen, ächzen aber gleichzeitig unter den Touristenmassen. Manche wissen damit auch Geld zu machen, wie Iseltwald, das dank Netflix Weltberühmtheit genießt und nun mit einem Drehkreuz am Schiffsteg fast eine Viertelmillion Franken eingenommen hat, wie der «Blick» kürzlich berichtete.

All das ist in Büren weit weg: «Büren mag noch mehr Gäste

vertragen», sagt Beer, «für Gewerbe und Gastronomie wäre der Titel sicher positiv.» Trotz-

dem hat Büren schon jetzt Gäste aus der ganzen Schweiz, die zum Beispiel den Stedtl-Füh-

rungen lauschen, sagt Beer. Und für viele, die mit dem Velo unterwegs sind, sei es ein beliebter Halt zwischen Biel und Solothurn.

In der «Schweizer Illustrierten» wird jede Gemeinde mit einer mehr oder weniger prominenten Person porträtiert. Bis zur Erscheinung bleibt diese noch geheim. Der Bürener Ambassador ist allerdings nicht der dort wohnhafte finnische EHC-Star Toni Rajala, sondern eine Person aus einer Branche, die passender nicht sein könnte: dem Tourismus.

Wer kann den Sieg feiern und hat die Möglichkeit, sich ein Jahr lang als schönstes Dorf zu

Wann ist ein Dorf ein Dorf?

Klar ist, es gibt derzeit 2121-Gemeinden in der Schweiz, und die Zahl nimmt ab. Doch bis wann zählt eine Gemeinde als Dorf? Die Antwort darauf kann verschieden ausfallen. Im historischen Lexikon der Schweiz ist die Rede von einer ländlichen Siedlung.

Im hier thematisierten Publikums-Wettbewerb können Orte mit bis zu 10'000 Einwohnerinnen und Einwohnern mitmachen. Bis vor etwa 10 Jahren galt diese Faustregel ebenfalls, damit ein Ort statistisch als Stadt zählt. Heute definiert das Bundesamt für Statistik das differenzierter. Als statistische Stadt zählt vereinfacht gesagt, was ein dicht besiedeltes Zentrum hat, in dem mehr als 12'000 Personen leben, arbeiten oder übernachten. Auf dem gesamten Gemeindegebiet braucht es 14'000 solcher Personen. (vna)

bewerben? Le Landeron käme bei einem Sieg kaum aus dem Feiern heraus. Denn die Gemeinde feierte erst Ende Juni ausgiebig ihr 700-jähriges Bestehen, unter anderem mit einem Freilichtspektakel mit über 100 Artistinnen und Konzerten.

Auch in der Festungsstadt, die mit See, Wein und dem historischen Zentrum glänzt, ist man stolz auf die Nominierung, und darauf, dabei das einzige nominierte Dorf aus der Romandie zu sein: «Eine Anerkennung, die all das hervorhebt, worauf unser Dorf stolz ist», heisst es auf der Website, die Le Landeron hinsichtlich des Jubiläumjahres führt.

Büren und Le Landeron im Vergleich

• **Gründungsjahr:** Le Landeron 1325; Büren 1185

• **Einwohnerzahl:** Le Landeron 4655 Einwohner; Büren 3745 Einwohner

• **Namensbedeutung/Herkunft:** Le Landeron stammt wahrscheinlich vom gallomanischen *landa ab, was so viel wie flaches, brachliegendes Land bedeutet. (Quelle: ortsnamen.ch) Der Name Büren leitet sich aus

dem Althochdeutschen *būr* für (kleines) Haus, Gebäude, Wohnung, Vorratskammer ab.

• **Fun Fact:** Le Landeron hat die grösste Freiluft-Brocante. Neben Büren a.A. gibt es die Gemeinden Büren SO, Büren zum Hof (heute Fraubrunnen) sowie mehrere Ortsteile von weiteren Schweizer Gemeinden mit diesem Namen. Auch im deutschen Nordrhein-Westfalen gibt es ein Büren. (vna)

Mehr als 400'000 Franken zur Förderung der Zweisprachigkeit

Im Rahmen des Bundesgesetzes über die Landessprachen erhält der Kanton Bern vom Bund 300'000 Franken an Subventionen für 2025. Insgesamt wurden 28 Projekte ausgewählt – viele aus der Region.

Julie Gaudio

Übersetzung: Corinna Klement und Anne Marti

Im Jahr 2025 werden im Kanton Bern 28 Projekte zugunsten der Zweisprachigkeit unterstützt. Der Bund stellte dafür 300'000 Franken zur Verfügung. Zusätzlich hat der Kanton 14 dieser Projekte mit über 150'000 Franken mitfinanziert. Letztes Jahr wurden 39 Projekte finanziell mit 250'000 Franken an Bundesgeldern unterstützt.

Seit der Einführung der Bundesbeiträge zur Förderung der Zweisprachigkeit in den Jahren 2010/2011 ist eine Arbeitsgruppe für die Verteilung der Gelder an die verschiedenen Akteurinnen und Akteure im Kanton zuständig. Diese Arbeitsgruppe setzt sich aus Mitgliedern des Rats

für französischsprachige Angelegenheiten des Verwaltungskreises Biel/Bienne (RFB), des Forums für Zweisprachigkeit, des Bernjurassischen Rats (BJR) sowie der kantonalen Direktionen zusammen. «Jedes Jahr kommen wir zusammen und verteilen die Mittel nach verschiedenen Kriterien. In der Regel vergeben wir tiefere Beträge als beantragt, um möglichst viele Projekte unterstützen zu können», erklärt David Gaffino, der Vizestaatssekretär des Kantons Bern.

Es komme jedes Jahr vor, dass gewisse Gesuche abgelehnt würden, weil man sie als nicht genügend ausgereift beurteilt. «Wir beurteilen die Relevanz, den Innovationsgehalt und das thematische Gewicht des Projekts. Jeder kann ein Gesuch einreichen – Privatpersonen, Vereine oder

öffentliche Institutionen. Einzig gewinnorientierte Unternehmen sind ausgeschlossen», erklärt David Gaffino. «Wer bei der Ausarbeitung seines Gesuchs auf Vermittlungsstellen zurückgreift, hat zudem bessere Chancen auf Unterstützung.» Zu diesen «Vermittlungsstellen» gehören unter anderem das Forum für Zweisprachigkeit, der RFB, der BJR sowie die kantonalen Direktionen.

Diese Organisationen helfen dabei, unter den eingereichten Gesuchen eine erste Auswahl zu treffen. «Der endgültige Entscheid erfolgt im Rahmen einer gemeinsamen Diskussion aller Mitglieder der Arbeitsgruppe», betont der Vizekanzler. Bildung, Kultur, Verwaltung und Gesundheit bleiben die Hauptbereiche, die von diesen zweisprachigkeitsfördernden Unterstützungen profi-

tieren, wobei die meisten Gesuche aus der Region Biel stammen.

In der langen Liste der unterstützten Projekte finden sich unter anderem die Filière Bilingue Primarschule (FiBi) der Stadt Biel, der zweisprachige Bachelorstudiengang in Holztechnik der Berner Fachhochschule für Architektur, Holz und Bau sowie das bilinguale Ausbildungsprogramm zwischen der HEP-BEJU-NE und der PH Bern. Im Kulturbereich erhielten verschiedene Vermittlungs- oder Übersetzungsprojekte in Deutsch oder Französisch finanzielle Unterstützung. «Wir konzentrieren uns gezielt auf bestimmte Programme und nicht auf ganze Institutionen», sagt Gaffino. «Diese erhalten bereits andere Unterstützungsformen, wie etwa Leistungsverträge.»

Die Zahlen zeigen, dass 75 Prozent der Bundesmittel für die Unterstützung der Zweisprachigkeit in der Kultur (12 Projekte für 155'000 Franken) und in der Bildung (fünf Projekte für 68'500 Franken) verwendet werden. Hinzu kommen 40'000 Franken für die Zweisprachigkeit im Spitalbereich und 36'500 Franken für zehn Projekte, die sich mit der sprachlichen Vielfalt in anderen Bereichen befassen. Seit 2020 wird die Bundesunterstützung durch einen kantonalen Finanzrahmen ergänzt. In diesem Jahr beläuft sich dieser auf 150'855 Franken.

Wenn die Institutionen ihre Unterstützungsgesuche einreichen, geben sie jeweils einen Wunschbetrag an. «Jedes Jahr übersteigen die Gesuche den bewilligten Rahmen», sagt David

Gaffino. Dennoch weist dieser darauf hin, dass die Bundeszuschüsse 2025 erhöht wurden. «Wir schliessen mit dem Bund Verträge über vier Jahre ab und befürchteten nun, dass mit dem Sparprogramm der Gesamtbeitrag sinkt. Doch er wurde für die nächsten vier Jahre von 250'000 auf 300'000 Franken pro Jahr erhöht», sagt er. Zuvor beliefen sich die Subventionen auf 400'000 Franken pro Jahr.

Auf jeden Fall werden 2026 wieder 300'000 Franken des Bundes zur Unterstützung der Zweisprachigkeit ausgeschüttet. Bewerbungen können bis zum 30. September 2025 auf der Website des Kantons Bern (be.ch/bilinguisme) eingereicht werden.

Info: Die Liste der geförderten Projekte finden Sie auf [ajour](#).